

Der Mensch vor Gericht

Die wirkungsvollsten Szenen auf der Bühne sind Gerichtsszenen. Es soll hier nicht die Parallellität von Gericht und Theater untersucht werden, es kann vorausgesetzt werden, daß jeder sich bisher schon des Wesens und Ineinander dieser beiden Begriffe bewußt wurde. Ein Drama ist eine Anklage, eine Rechtfertigung, ein Urteil oder ein Freispruch; Dichtung, sorgfältigstes, gestaltetes Leben, eine Gerichtsverhandlung ist ein Drama, oder eine Komödie, oder ein Trauerspiel, jedenfalls für das Publikum immer ein vollst. Leben, vom Leben pathetisch (Schuldgefühl) und satirisch (Unterwerfung, Schluß einer Gemeinheit), also ein nicht einheitlich injiziertes Schauspiel.

Der Mensch im Gerichtssaal hat „Kampfnerven“. Der Richter, der zum ersten Male „richtet“, der Angeklagte, der zum ersten Male angeklagt ist, der Rechtsanwalt, der zum ersten Male verteidigt, der Schöffe, der zum ersten Male eine Gerichtsverhandlung „beobachtet“, der Staatsanwalt, der zum ersten Male „Anklage erhebt“ — sie alle haben Kampfnerven. Der gute Schauspieler hat, obwohl er vielleicht schon zehn Jahre lang „auftritt“, spielt er eine neue Rolle; Kampfnerven. Die Richter haben auch die Richter, Rechtsanwältin und Staatsanwälte vor jedem neuen großen Prozeß Kampfnerven. Routine ist etwas Notwendiges und etwas Gefährliches. Auch für die Schauspieler.

Der Mensch, der als Angeklagter nicht routiniert ist, der zum ersten Male „vor Gericht steht“, soll hier geschildert werden. Einige Beispiele:

Der Mann, der weint.
 R. war Hilfsbeamter in einem großen Versicherungsbureau. Er ist ein Durchschnittsmensch, leicht zu beeinflussen, rüchelt; das Denken wird durch überflüssige Fäktlichkeit, durch Mittel und sich leicht verdrängt, seine Handlungen sind Ergebnisse des Mißverständnisses.

In einem halben Jahre hatte er 15 000 Mark ausgegeben, Erbsis (der Versicherungsgehilfen) von Mädchen unterschreiben lassen oder selbst gefälscht. R. lebte nur noch in den Augen; er wurde vor Erbsismädchen bescholen. Seine Frau verlor es nicht, den leicht beeinflussbaren zu leiten; sie zeigte ihm die Westbüchlein, sprach nicht mit ihrem Mann. R. weint im Gerichtssaal, und im Zuschauerraum kommt seine Frau. Der Richter bemerkt sie jetzt kontrolliert in einem Sinne, lebt wieder gut mit seiner Frau zusammen, aber es ist doch nicht so, wie es vorher war. Seine Frau hat ihm das Trinken abgewöhnt, R. mocht den Gindrud eines Menschen, der etwas trinkt, es vor sich zu sehen glaubt, zugreift und nichts in den Händen hat. R. soll sich vor Gericht rechtfertigen; er weint. Er weiß selbst nicht, wie alles kam, bisher hatte er sich vor sich selbst verteidigt, bisher fälschte er sich vor einer Rechtfertigung, jetzt soll er vor anderen über sich selbst freisprechen. Von freier Willen die Sprache der Richter, das Korrekte, Zeitlich Rechtfertigungen — ja, aber er kann, was er sagen will, nicht ausdrücken, er hat Jurist, nicht verstanden zu werden. Aus allen diesen Gründen und um Mittel und zu erweisen, weint er. Er weint aber auch, um seinen Stolz zu verbergen; das er eine Rolle spielt, das so und so viele Menschen, die in hohen Stellungen sind, sich ihr sein Leben unterwerfen. Darüber ist er verunruhigt, das quält und führt ihn wieder mit sich selbst aus.

Das angeklagte Ehepaar.
 Ein Ehepaar, wegen gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt, vor Gericht. Sie haben aus Not geklopft, ihre Jurist ist christlich, sie sind eheliche Menschen, der keine Diebstahl aus Verzeihung beweist es, ihr Verhalten vor Gericht beweist es.

Der Mann ist Arbeiter in einer Metallfabrik; er hat sich den Comptagebogen angeeignet, und auch seine Frau erscheint vor Gericht, als wäre der Verhandlungstag ein Feiertag. Er trägt einen sorgfältig gestuften roiblonen Bart auf der Oberlippe und auf der großen Nase eine Doublebrille, die er nervös mit dem Taschentuch putzt, wenn sich die Augen seiner Frau mit seinen füllten. Das freizeitspielende Ehepaar sitzt auf der Angeklagtenbank einander geschmiegt, wie in einem überfüllten Manneszug. Die Frau wird von einem Weintampfer geschüttelt; sie bemerkt sich, sich zu beherrsigen, wirkt den Kopf zurück, ihr Gesicht verändert sich, als wolle sie sprechen, schreien, aber ihr Körper trampft sich wieder zusammen. Seine Augenlider sind rot, wie wundgerieben, das Gesicht ist sehr geschwunden, kaum merklich sind jetzt die Bewegungen und die Ausflüsse. Das Gesicht hat etwas Vermendes, Trübendes, Mondesmal nur, wenn sich der Angeklagte hinsetzen läßt, spricht er im Dialekt; wenn er sich bemüht, einen guten Gindrud zu machen, wendet er Phrasenformeln nach ein, verkauft die Weisheiten der Worte.

Dieser M., der nach wie vor Gericht hand, glaubt, da er viele Gerichtsbesuche geleitet hat, „reutirt“ so sein.

Um ein Schimpfwort.
 Die Angeklagte behauptete, ihre Hausgenossin F., enthanne der Zügelierfamilie, deren Extremitäten besonders in gedächerten Zustände geschickt werden. Eine glatte Linsenscheit. Die Angeklagte nimmt die Federdose aus der Handtasche (eine Messingbewegung), öffnet die Dose aber nicht, verbleibt sie in der geschlossenen Hand. Die Angeklagte ist fünfundsiebzig Jahre alt, auffallend gefeibt, trägt viele Gläser, große, rote Ohrringe und schwarze Spitzenhandschuhe. Sie gibt zu, von Frau F. gelobt zu haben, was anfangs auf das unmaßstäbliche unmaßstäbliche wurde. Sie läßt nervös, weiß, daß sie verurteilt werden wird, läßt ihre Augenringe fliegen... für sie ist die Gerichtsverhandlung ein Triumph, denn sie kann das Schimpfwort einige Male wiederholen. Sie läßt wieder der Verhandlung beschimpfen, erzählen, daß Frau F. usw. Die Angeklagte hat nicht das Gefühl, vor Gericht zu sein; ihr ist alles gleich, Urteil, Verhandlung, Freisprechung, die Komplikate für sie ist, die Augenringe zu klammern. Im Zuschauerraum sitzen die Gerichtsverhandlung der Strafe. Für das Straßpublikum ist diese Verhandlung ein Sportkampf. Die Angeklagte wird durch Witz und Bewegungen während der Redeämpfe angeleitet.

Der Mann ist Arbeiter in einer Metallfabrik; er hat sich den Comptagebogen angeeignet, und auch seine Frau erscheint vor Gericht, als wäre der Verhandlungstag ein Feiertag.

Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb, spricht ungeschickt vor Gericht. Seine Intelligenz „belehrt“ ihn, denn es erscheint unwahrscheinlich, daß dieser gefälschte Dieb sich nicht besser verteidigen könnte; er will das Gericht irreführen, den Gindrud eines „dummen Schwächlings“ machen. Und als er bemerkt, daß es ihm nicht gelungen war, das Gericht zu täuschen, flüchtet er, widerprüdlich sich, überlegt, flüchtet und widerprüdlich sich wieder. Seine Augenlider sind rot, wie wundgerieben, das Gesicht ist sehr geschwunden, kaum merklich sind jetzt die Bewegungen und die Ausflüsse.

Dieser M., der nach wie vor Gericht hand, glaubt, da er viele Gerichtsbesuche geleitet hat, „reutirt“ so sein.

Die Angeklagte behauptete, ihre Hausgenossin F., enthanne der Zügelierfamilie, deren Extremitäten besonders in gedächerten Zustände geschickt werden.

Der Mann ist Arbeiter in einer Metallfabrik; er hat sich den Comptagebogen angeeignet, und auch seine Frau erscheint vor Gericht, als wäre der Verhandlungstag ein Feiertag.

Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb, spricht ungeschickt vor Gericht. Seine Intelligenz „belehrt“ ihn, denn es erscheint unwahrscheinlich, daß dieser gefälschte Dieb sich nicht besser verteidigen könnte; er will das Gericht irreführen, den Gindrud eines „dummen Schwächlings“ machen.

Dieser M., der nach wie vor Gericht hand, glaubt, da er viele Gerichtsbesuche geleitet hat, „reutirt“ so sein.

Die Angeklagte behauptete, ihre Hausgenossin F., enthanne der Zügelierfamilie, deren Extremitäten besonders in gedächerten Zustände geschickt werden.

Der Mann ist Arbeiter in einer Metallfabrik; er hat sich den Comptagebogen angeeignet, und auch seine Frau erscheint vor Gericht, als wäre der Verhandlungstag ein Feiertag.

Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb, spricht ungeschickt vor Gericht. Seine Intelligenz „belehrt“ ihn, denn es erscheint unwahrscheinlich, daß dieser gefälschte Dieb sich nicht besser verteidigen könnte; er will das Gericht irreführen, den Gindrud eines „dummen Schwächlings“ machen.

Dieser M., der nach wie vor Gericht hand, glaubt, da er viele Gerichtsbesuche geleitet hat, „reutirt“ so sein.

Die Angeklagte behauptete, ihre Hausgenossin F., enthanne der Zügelierfamilie, deren Extremitäten besonders in gedächerten Zustände geschickt werden.

Der Mann ist Arbeiter in einer Metallfabrik; er hat sich den Comptagebogen angeeignet, und auch seine Frau erscheint vor Gericht, als wäre der Verhandlungstag ein Feiertag.

Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb, spricht ungeschickt vor Gericht. Seine Intelligenz „belehrt“ ihn, denn es erscheint unwahrscheinlich, daß dieser gefälschte Dieb sich nicht besser verteidigen könnte; er will das Gericht irreführen, den Gindrud eines „dummen Schwächlings“ machen.

Dieser M., der nach wie vor Gericht hand, glaubt, da er viele Gerichtsbesuche geleitet hat, „reutirt“ so sein.

Die Angeklagte behauptete, ihre Hausgenossin F., enthanne der Zügelierfamilie, deren Extremitäten besonders in gedächerten Zustände geschickt werden.

Der Mann ist Arbeiter in einer Metallfabrik; er hat sich den Comptagebogen angeeignet, und auch seine Frau erscheint vor Gericht, als wäre der Verhandlungstag ein Feiertag.

Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb, spricht ungeschickt vor Gericht. Seine Intelligenz „belehrt“ ihn, denn es erscheint unwahrscheinlich, daß dieser gefälschte Dieb sich nicht besser verteidigen könnte; er will das Gericht irreführen, den Gindrud eines „dummen Schwächlings“ machen.

Dieser M., der nach wie vor Gericht hand, glaubt, da er viele Gerichtsbesuche geleitet hat, „reutirt“ so sein.

Die Angeklagte behauptete, ihre Hausgenossin F., enthanne der Zügelierfamilie, deren Extremitäten besonders in gedächerten Zustände geschickt werden.

Der Herr Portier.
 Ein Herr Portier muß sich wegen eines Bodeneintruchs rechtfertigen. Er weiß sich vor Gericht zu beherrsigen, spricht im Gerichtsöffentlich, ist sich seiner Wirkung bewußt, er tröstet das Strafgericht, sich vor den Richtern verbeugend, wie ein Trübsel ein. Der Herr Portier sagt zu seiner Frau: „Und ich glaube, daß ich erst in zwei Jahren wieder in einer Portierloge sitzen werde...“

Für diesen Portier hat das Gericht, eine Verhandlung, nichts Interessantes. Er fühlt sich über alles erhaben, weil er sich selbst bewußt ist, ein Dieb zu sein...

Der sanfte Dieb.
 Schmalkaltnig und groß, klug und schamlos ist dieser schwindelartige Arbeitstale mit den feinen, trübenden Augen hinter der Brille. Eine hohe, reine Stirn, dünner Bart verdeckt die Oberlippe, das kurze, rötliche Haar struppig, lange dünne Nase, knochige Finger. Der Angeklagte beobachtet scharf; er liest vom Gesicht des Vorlesenden die Worte ab. Er richtet sich unmaßstäblich die Brille, er nimmt einen Brief aus der Tasche, den er dem Vorlesenden reicht.

Sankt, fast demütig, spricht der Angeklagte. Er schämt sich, und er schämt sich, daß er sich schämt...

Der Taschendieb.
 Der Angeklagte wird auf einer Bahre in den Gerichtssaal getragen. Er war einer der geschicktesten Taschendiebe. An beiden Seiten: Jüngern hatte er auffallend lange, schon gepflegte, spitze Nadel; die Hülfsverzeuge für Anwesenheitsnachforschungen, ein kleiner Beutel, ist zum ersten Male vor Gericht. Er hatte als Taschendieb den Gehirz, die schwierigen Diebstähle auszuführen und nicht gefast zu werden. Und als er doch gefast wurde, verlorste er in der Unternehmungshof, auf hundertste Art sich zu lösen. Er schändete ein zweifelhafte, fünfzehn Zentimeter langes Messer, das ihm die Epileptiker geschickt, er meldest sich mit frant, die Wunden citieren — er wurde operiert, das Messer konnte herausgenommen werden. Auf der Bahre im Gerichtssaal konnte er den Oberkörper während des Sprechens nur schamlos aufrichten. Er sitzt sich, während er spricht, auf den rechten Arm, richtete sich etwas auf, um das Gesicht des Vorlesenden sehen zu können. „Ich bin dem Herrn Doktor nicht dankbar, daß er mir das Leben gerettet hat. Ich will nicht verurteilt werden, ich wollte mich selbst verurteilen. Machen Sie mit mir, was Sie wollen...“

Der Kranke simuliert plötzlich. Er erzählt wirre Geschichten und sagt plötzlich zum Vorlesenden: „Herr Stier“, und auch dem Staatsanwalt und dem Verteidiger und den Schöffen gibt er Ziernamen, er erzählt, daß er sich von wilden Tieren verfolgt glaubt...

Der Angeklagte wird aus dem Saal getragen.

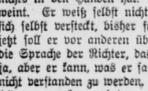
Der Mensch, der als Angeklagter nicht routiniert ist, der zum erstenmal „vor Gericht steht“, hat Kampfnerven. Er freudet. Zum erstenmal wird er sich klar rechtfertigen müssen, vor sich selbst, vor anderen... Und da man sich ungern vor anderen rechtfertigt, spielt er fast jeder Angeklagte, er spielt manchemal die gerechtfertigte Rolle gut, manchemal schlecht, manchemal spielt er auch sich selbst. Das ist selten.

Der Mensch ist schlecht...
 In den kleinen Dingen erkennt man den Menschen, in den Augenblicken, in denen er keine übermäßige Erziehung vergriff. Und da zeigt es sich — der Mensch ist schlecht! Selbst bei dem Manne, der unwahrscheinlich gütig ist, der dem gefassten Pferd auf der Straße hochhilt, der seinen Streichholzbedarf beim Gänder, die Schachtel für zehn Pfennige best, reicht einmal der wahre Herr durch.

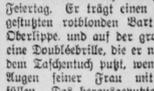
Es ist immer dasselbe Ereignis, bei dem sich all die Schicksaligkeit offenbart, jeden Abend von neuem geschieht es: jeden Abend, wenn Theatervorstellungen aus sind, wenn die Garderoben erthärt sind, mag man von einem Lustspiel kommen oder von einem Drama. Die Nahrung ist verfloßen, alle starren sie auf einen Mann, auf einen



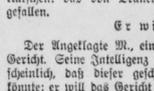
Ein Mann, der weint.



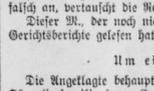
Das angeklagte Ehepaar.



Der Mann ist Arbeiter in einer Metallfabrik.



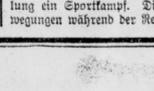
Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb.



Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb.



Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb.



Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb.



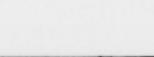
Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb.



Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb.



Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb.



Der Angeklagte M., ein gefälschter Dieb.

Auf der ganzen Welt

Beilins?

Riesnläger - noch sehr billige Preise!

Für Kinder	Für Damen	Für Herren
Kinder-Schnallenstiefel aus bestem Kamhaar, in verschiedenen Farben, mit weisser Filzsohle, warm und mollig, für die Kleinen, Gr. 21-22 1.90	Brokatschuhe aus feinstem Gold- und Silberbrokat, die gr. Mode f. Theater und Gesellschaft, entzückendes Modell, äußerst billig, 8.00	Herren-Halbschuhe aus bestem Borndr., schwarz, vorzügliche Passform, schwarze Ledersohle, aussergewöhnlich billig, 10.00
Kamelhaar-Schnallenstiefel die warm. Schuhe z. Strapazier, mit gut. Ledersohle, in besonder. dauerhafter Filz u. Ledersohle, Gr. 31-35, 45, 35-39, 29, 29, 24 2.75	Lack-Spangenschuhe eleg. Ausführung, u. neueste Form, erlesenes Material, bequem, in halbhohler Absatz, der vornehme Schuh für Nachmittag u. Abend, 9.90	Herren-Stiefel echt Boxind, in bester, dauerhafter Ausführung, der richtige Stiefel für jedes Wetter, echt rahmengenähert, 12.90
Kinder-Stiefel aus gutem dauerhaft. Material, schwarz mitter Chevreau, die guten u. billigen Schuhe für die Kleinen, Gr. 20-22 3.50, 18.90	Atlaschuhe feinste Atlasseide, silbergrau u. goldblond, sehr vornehme Ausführung, der Abendschuh z. dem erstaunl. billigen Preis v., 10.00	Herren-Halbschuhe braun, aus feinstem Boxcall, in eleganter, leichter Ausführung, vorzüglicher Sitz, zum billigen Preise von, 12.90
Kinder-Stiefel z. Strapazier, die richtige Schuh f. d. Schule u. Strasse, schwarz, best. Rindbo, Gr. 30-39 8.90, 31-35 8.90, 37-39 9.90, 29-39 9.90, 24 3.90	Lack-Spangenschuhe neuartiger grau u. schwarz, Nubuckbesatz, allergründ. Material, vorzüglicher Sitz, der Stolz unseres Hauses, 14.50	Herren-Lack-Halbschuhe aus prima Lackleder, in halbhohler Form, erlesenes Material, der vornehme Abendschuh, 14.50
Kinder-Lackbesatzstiefel mit farbigen Einätzen, bestes Material, vornehmer Knopf, der Schöndung bedingt, Gr. 30-39 10.50, 37-39 9.50, 35-39 8.50, 23-24 7.50, 20-22 3.50, 18.90 4.00	Trotterschuhe aus best. Boxcall, braun, mit beidseit. stark. Crèpe-Gummisohle, der richtige Laufschuh für Strasse, Büro und Wanderung, 16.50	Herren-Halbschuhe schwarz und braun, mit starker Crèpe-Gummisohle, echt rahmengenähert, dauerhafter Schuh für jedes Wetter, 16.50

Verwand nach 2. Absatz im 10. Buchstaben u. Vorname des Bestellers

Stiller

Altestes Schuh-Spezialhaus größten Umfangs!